

Maritime Woche in Bremen: Irritation beim Hafenfest am Samstag, 22.9.2012 „Stefanie Golisch singt Lale Andersen: Bühne am Martini-Anleger“

Das Wetter ist durchwachsen. Wiederkehrende Regengüsse und Wind. Trotzdem viele Leute am Flanieren und vor der Bühne. Um 13.10 Uhr beginnt Stefanie Golisch zu singen. Unweit von ihr und auf selber Höhe der Bühne setzt sich eine Frau mit rötlichen kinnlangen Haaren einen Bundeswehr-Stahlhelm auf und hält sich ein Schild vor den Oberkörper: „Nie wieder Lili Marleen“ steht unter dem Faksimile, das Lale Andersen zusammen mit Wehrmachtssoldaten zeigt. Eine andere Frau mit kurzen grauen Haaren verteilt die rote Flugschrift „Es ist noch nicht zu spät“.

Als ungefähr fünftes Lied ist es dann schmelzend zu hören „Vor der Kaserne, vor dem großen Tor ...“, viele Leute schmelzen mit. Wir ernten starre Blicke. Mutfrage, wer trotzdem ein Flugblatt von uns nimmt ... Nur einem gehen die Nerven durch und er fängt an zu brüllen. .. Touristen nehmen unser Flugblatt sofort, weil sie nach kurzer Erklärung augenblicklich verstehen. Augenzwinkern, Lächeln, Flugblatt-Nehmen bei vorwiegend Jungen. Wider Erwarten werden wir weder von Security noch vom Markmeister des Platzes verwiesen. Das Konzert dauert noch 45 Minuten. Wir dauern auch 45 Minuten und die einsame Verteilerin bringt 150 Flugschriften unter die Leute. Die 3–4 Gelegenheiten nach Spenden zu fragen lassen wir uns wegen der eigenen Aufgeregtheit leider entgehen. Abgesehen von den steinernen Mienen, die an uns vorübergehen und keinesfalls ein Flugblatt wollen, ist denkwürdig, was wir zu sehen und zu hören kriegen. Viele haben die Haltung: Ich bin gegen Krieg und damit ist gut. Tun kann man nix, weil das bestimmen die Politiker. Andere finden es eine Unverschämtheit, was wir machen: „Geben Sie mir 3 Flugblätter, dann kann ich die wenigstens in den Mülleimer werfen und Sie verteilen sie nicht weiter“.

Ehemalige Soldaten mittleren und älteren Alters outen sich, die besonders über den Bundeswehr-Helm erbost sind und schimpfen, andere wiederum halten Krieg für notwendig und unumgänglich – aber diese Kriege machen andere, nicht „Wir“ ... Und dann kommt ein alter Mann auf die Verteilerin zu und stellt sich vor: „Ich komme aus Sachsen-Anhalt. Bei uns hat es früher geheißen: '.. dass nicht eine Mutter mehr ihren Sohn beweint', ja, so hat es bei uns geheißen.“ Und dann blickt er um sich und auf die Leute und nimmt demonstrativ ein Flugblatt. Auch kommen zwischendurch immer mal wieder plötzlich irgendwoher Leute, die höflich fragen, ob sie auch so ein Flugblatt haben dürften.

Irgendwann ist das verfluchte Konzert zu Ende. Frau Golisch hat als Zugabe selbstverständlich noch einmal „Lili Marleen“ hinterhergeschickt und wir sind am Einpacken. Da kommen weitere, die uns offensichtlich länger zugesehen haben und jetzt, wo die Masse weg geht, zu uns kommen, um sich die rote Schrift abzuholen. Mit einmal haben wir es mit dem Begleiter von Frau Golisch zu tun, der selbstverständlich der Meinung ist, dass es Krieg geben wird und zwar um Wasser. Und da haben wir schließlich gar nix mit zu tun. Sein Hauptanliegen aber ist: Die Sängerin habe sich durch uns angegriffen gefühlt. Die Sängerin übrigens und er sind bestenfalls 30/35 Jahre alt und wirken ohne Lale Andersen wie die meisten jungen Leute. Und dann beginnt er zu schwärmen über die ungeheure und bis heute anhaltenden Macht der „Lili Marleen“: „Wissen Sie, Frau Golisch hat letzte Woche das Programm in einem Bunker gesungen. Da waren im Publikum Leute, die im Krieg auch in diesem Bunker saßen im Bombenhagel. Und die erzählten, dass dann damals welche um 5 Minuten vor 22 Uhr auf ihre Uhren schauten und dann sangen alle zusammen um 22 Uhr 'Vor der Kaserne, vor dem großen Tor ...'. Das war sehr ergreifend. Was können Sie da gegen das Lied haben“.

Wir beenden das Gespräch und gehen.

Roter Pfeffer, 23. September 2012

Angela & Regine

